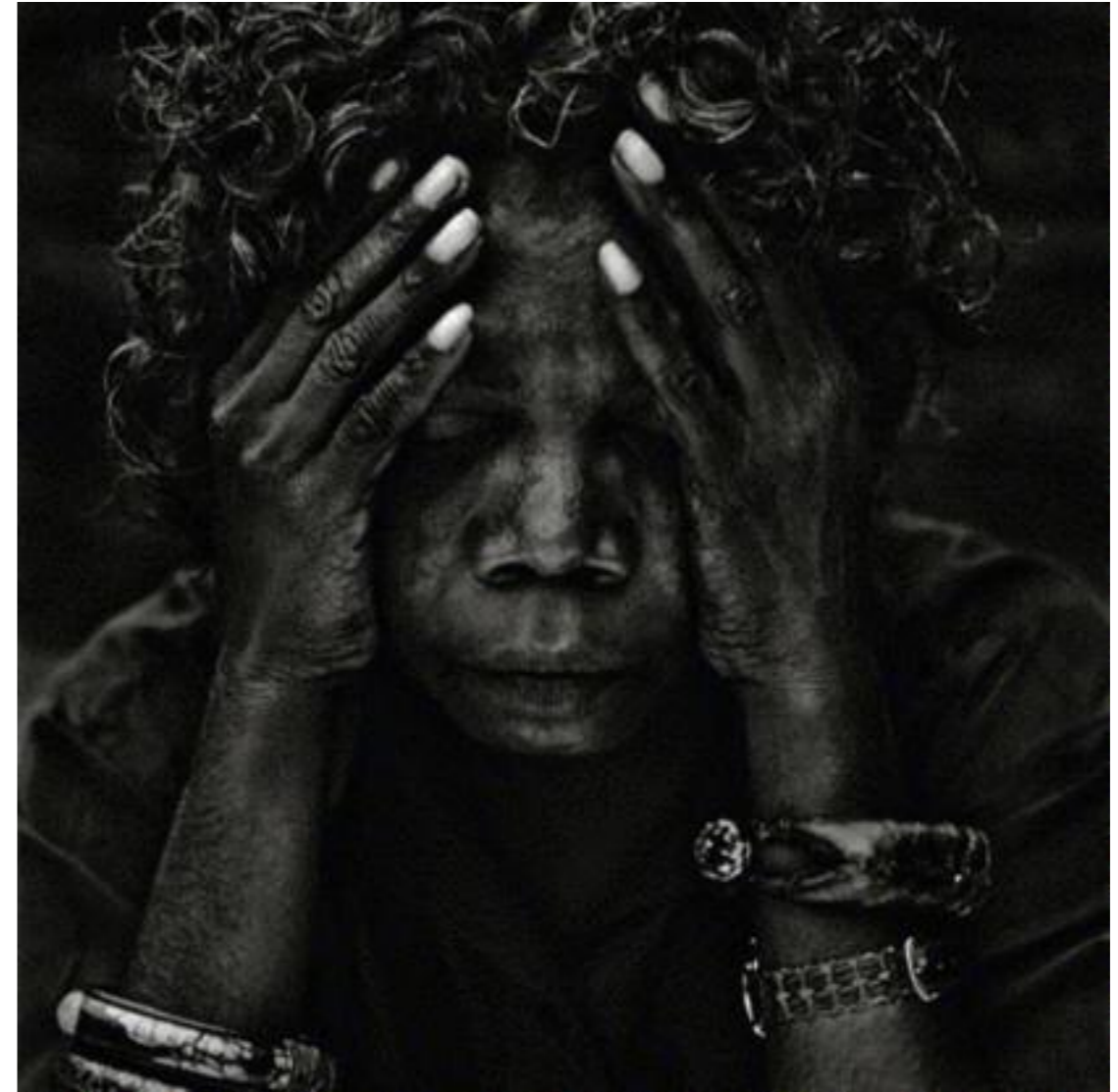




Woman with Pipe, Haiti, 1983

Fotos: © Dana Gluckstein, Galerie Hilaneh von Kories



Aboriginal Artist, Australia, 1989

DIGNITY

Fotografien von Dana Gluckstein

Die Galerie Hilaneh von Kories, Hamburg, zeigt noch bis zum 29. Juni 2011 eine Ausstellung mit dem Titel „DIGNITY – Die Würde des Menschen. Fotografien von Dana Gluckstein“. Die Bilder sind eine Hommage an die Menschen dieser Erde. Sie werden in Deutschland aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Menschenrechtsorganisation Amnesty International präsentiert.

Dann und wann hat man das Glück ein Bild zu betrachten, dessen pure Schönheit einen sprachlos macht. Oder man sieht ein Bild, dessen Aussage von solcher Eindringlichkeit ist, dass man geradezu physisch spürt, wie man tief von ihm berührt wird. Nur selten stößt man auf Aufnahmen, die beide Elemente in sich vereinen: Schönheit und intensive Aussage. So kann man ohne Übertreibung sagen, dass die Bilder Dana Glucksteins eine absolut außergewöhnliche Arbeit darstellen, die sicher zum Besten überhaupt im Bereich der Porträt- und Dokumentationsfotografie gehört.

Die in Los Angeles ansässige, preisgekrönte Fotografin hat Persönlichkeiten wie Nelson Mandela, Michail Gorbatschow, Muhammad Ali und Barbra Streisand porträtiert. Sie ist mit ihren Arbeiten in Sammlungen u.a. des Los Angeles County Museum of Art und San-

ta Barbara Museum of Art vertreten. Ihre Leidenschaft aber gehört ihrer Arbeit über die indigenen Völker dieser Welt.

Im September 2007 verabschiedete die UN-Generalversammlung in New York erstmals eine Erklärung über die Rechte der indigenen Völker. Doch Australien, Kanada, Neuseeland und die USA stimmten dagegen. Zwei Jahre später entschuldigte sich Australien öffentlich und unterzeichnete die UN-Deklaration. Nach öffentlichen Protesten folgte im April 2010 Neuseeland. Amnesty International setzt sich seit Jahren dafür ein, dass indigene Bevölkerungsgruppen über ihre Entwicklung frei bestimmen können. Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Menschenrechtsorganisation veröffentlichte Dana Gluckstein ihre Fotografien in einem Bildband mit dem Titel „Dignity“ (Würde). Mit ihren setze Gluckstein

Chanter,
Hawai, 1996



Würde und Alltag jedes Einzelnen ins Recht, formulierte passend Monika Lücke von Amnesty International.

„Woher willst Du wissen, wohin Du gehst, wenn Du nicht weißt, woher Du kommst?“, so wurde Gluckstein von einem buddhistischen Mönch in Vietnam gefragt. Aus einem tiefen Gefühl der Verbundenheit mit anderen Kulturen entstand die Idee, die längst zur Lebensaufgabe geworden ist, Vertreter indigener Völker zu porträtieren. Seit über dreißig Jahren engagiert sie sich nun mit Aufnahmen der Ureinwohner unterschiedlichster Regionen der Welt ganz im Sinne der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Sie unterstützt durch ihre Fotografien indigene Menschen, die weltweit um ihre Länder, ihre Traditionen, ihre Sprachen kämpfen und sich gegen die Interessen von Regierungen, Konzernen oder Missionaren zu behaupten versuchen.

„Ich bin davon überzeugt, dass indigene Völker über essentielle, lebenswichtige Erfahrungen und Weisheit verfügen. Wenn die Welt nicht dringend handelt, wird ein Großteil davon in den nächsten Jahren verschwinden. Viele Menschen in hoch entwickelten Ländern sehnen sich nach einer Verbindung zum zeitlosen Wissen und zur Schönheit dieser alten Kulturen. [...] Meine Absicht und mein tiefer Wunsch als Fotografin sind, dass diese Bilder von den Bewahrern der uralten Weisheiten als eine Stimme ihrer Kulturen betrachtet werden und als Leuchtfeuer, das die Welt auf ihrer Suche nach Wegen des Überlebens leitet,“ so Dana Gluckstein über ihre Intention.

Mit den Mitteln der Fotografie gelingt es der Fotografin, dem Betrachter fremde Kulturen und Menschen nahe zu bringen. Ganz nebenbei hinterfragt sie bei jedem Betrachter das eigene Weltbild und dessen Verhältnis zu subjektiven Vorurteilen oder gar kolonialen Vorstellungen.

Sie nimmt sich ganz offensichtlich Zeit für ihre Porträts. Sie arbeitet mit einer analogen Hasselblad-Kamera und gestaltet schwarzweiße oder sepiafarbene Bilder, die ganz auf die Kraft des Pathos setzen. „Ihre Arbeit zeugt von Einfühlungsvermögen

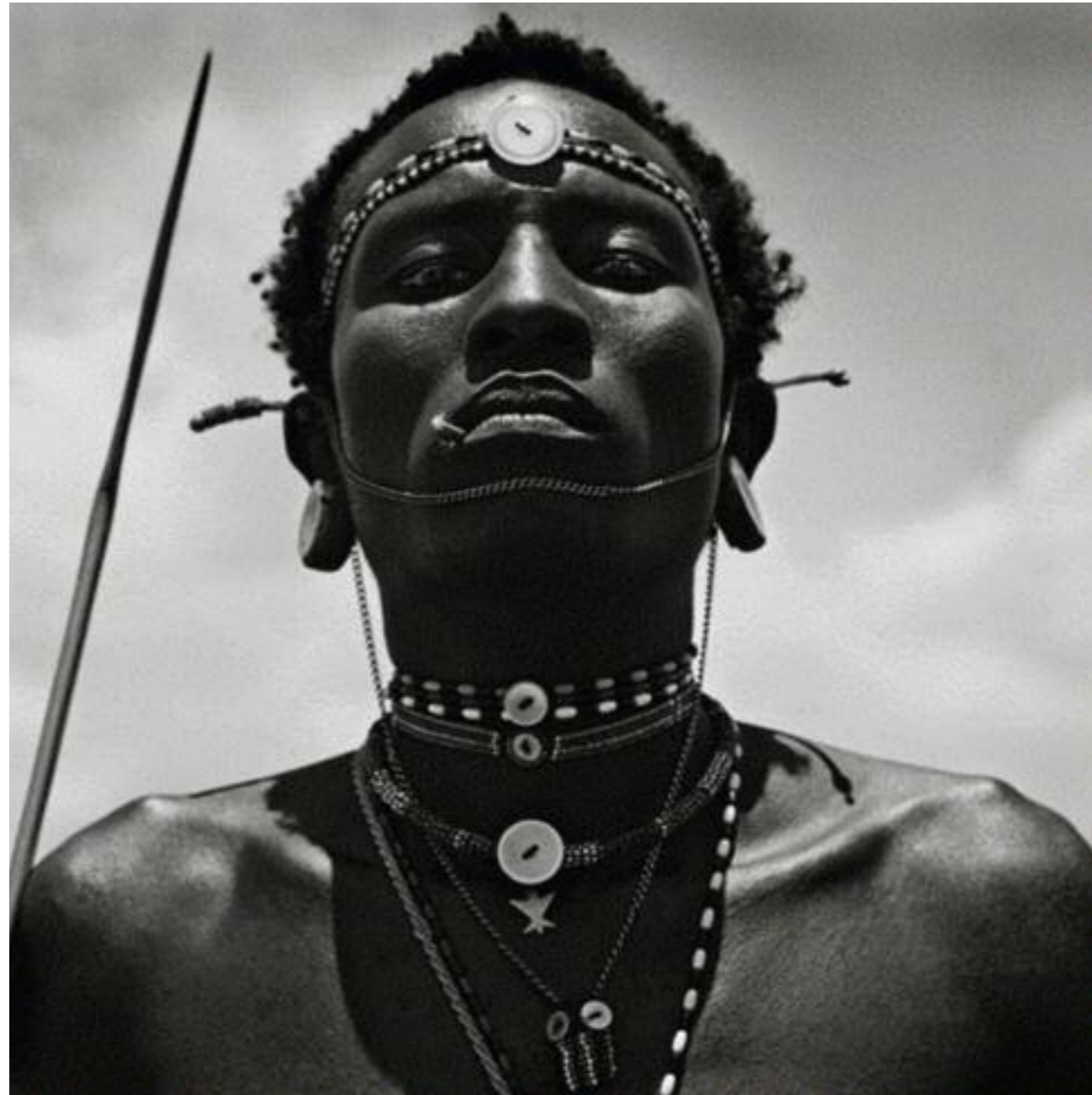
und tiefer Verbundenheit mit den Personen, die sie fotografiert hat. Dana ist es gelungen, die stille Würde und Kraft von Menschen im Bild festzuhalten, die wissen, wer sie sind“, schreibt ihr Mentor Oren R. Lyons im Vorwort.

Gluckstein ist eine Meisterin der Fotografie und der Bildsprache. Ihre Bilder sind oft poetische Meisterwerke, die auch durch ihre Plastizität faszinieren. Betrachtet man das Bild der alten Haitianerin (S. 14), das den Titel des Buches ziert, denkt man unwillkürlich an Gemälde alter Meister. Das ist ebensowenig ein Zufall wie die Tatsache, dass Gluckstein genau weiß, wie sie Menschen mit Bildern berühren und so ihr Bewusstsein für etwas öffnen kann, denn sie studierte Malerei, Fotografie und Psychologie an der Stanford University. In einem CNN-Interview verriet Gluckstein, dass sie dieses Bild für den Titel wählte, weil es eben dieses impressionistische „Feeling“ hatte. Sie machte die Aufnahme auf ihrer allerersten Reise nach Haiti vor etwa 30 Jahren und sagt über die abgebildete Frau: „Sie ist der Anfang, die Botschafterin dieses Buches. Sie sieht uns direkt an und sagt: ‘Hier ist unsere Würde. Hört uns zu, denn indigene Völker haben ein Geschenk zu machen an diese Welt.’ Es ist eine Erinnerung, dass wir Menschen gemacht sind, um in Harmonie und gegenseitiger Abhängigkeit zu leben. Und wenn diese Welt überleben soll, dann müssen wir verstehen, dass wir im selben Boot sitzen.“

Erzbischof Desmond Tutu schreibt im Vorwort des die Ausstellung begleitenden Bildbandes. „Glucksteins überwältigende Fotografien behandeln auch das Thema von Volksstämmen im Wandel, indem sie die flüchtige Phase in der Geschichte der Welt einfängt, in der traditionelle und neuzeitliche Kulturen aufeinander prallen.“ Ein Beispiel für eine Fotografie, die diesen Wandel dokumentiert, ist das des kleinen Jungen in Bhutan (S. 21): „Ich machte dieses Bild während eines religiösen Fests. Der Junge trägt ein traditionelles Gewand und hält ein Spielzeuggewehr in den Händen. Während des Festes wurde ich gewahrt, dass all diese kleinen Jungen herum liefen und sich gegenseitig „beschossen“, während eine

Lamu Woman,
1989, Kenya

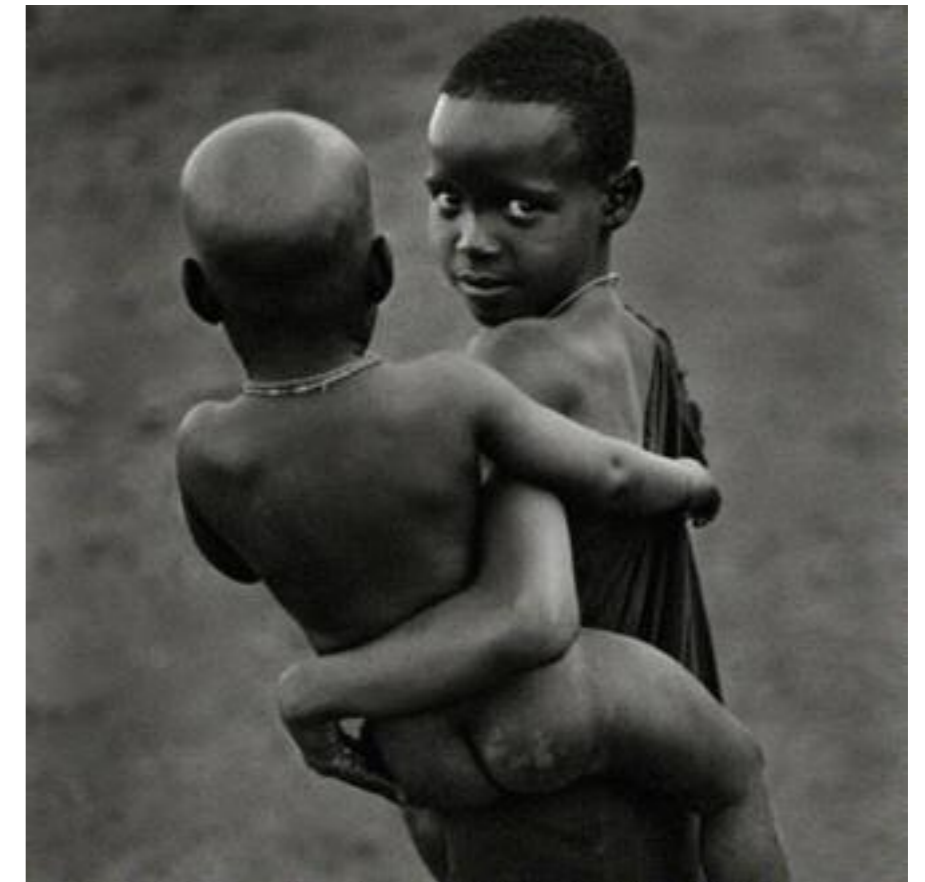




Masai Warrior Initiate, Kenya, 1985



Flour Mill Worker,
Haiti. 1983



Njemps Sister and Brother,
Kenya, 1985



Bhutan 02



Young Boy at Religious Festival, Bhutan, 2010

heilige Zeremonie lief. Die Einflüsse von Hollywood und Bollywood schlagen in dieser ursprünglichen Kultur nieder. Dieses seltsame Aufeinandertreffen von Kulturen sehen wir in der ganzen Welt. In einigen Kulturen wird in 10 bis 20 Jahren nichts mehr übrig sein von ihren authentischen Ursprüngen.“ Dazu passt auch das Bild aus Seite 15, welches die bekannte Aborigine-Künstlerin Banduk Marika zeigt, eines der Bilder, welches Gluckstein besonders am Herzen liegt. Das Bild fängt die Trauer und Verzweiflung der Künstlerin über das allmähliche Verschwinden ihrer Kultur ein. Eine einzelne Träne, im Gesicht einer Hawaiianerin (S. 16 oben) wird in Glucksteins Aufnahme überhöht zum Symbol für das Leid des hawaiianischen Volks
Die eindringlichen Porträts, die in der Hamburger Galerie als hochwertige Archival Pigment-Abzüge,

gedruckt auf Moab Entrada paper, zu sehen sind, lassen den Betrachter nicht mehr los. Sowohl die Künstlerin Dana Gluckstein als auch die Galeristin Hilaneh von Kories unterstützen mit dem Verkauf der Bilder die Arbeit von Amnesty International.
„Wenn die Welt nicht dringend handelt, wird ein Großteil dieser Kulturen in den nächsten Jahren verschwinden“, sagt Gluckstein. Ihre Bilder sind auch eine Mahnung, daran, was die Welt zu verlieren im Begriff ist.
www.danagluckstein.com

Galerie Hilaneh von Kories
Stresemannstr. 384a im Hof
22761 Hamburg
www.galerievonkories.de

